

An die Süddeutsche Zeitung
Leserbriefe
80289 München
Leserbriefe@sueddeutsche.de

Leserbrief zu VOLKER WÖRL:

„Der überforderte Alleskönner“, in der SZamW in SZ Nr. 86, 13./14. 4. 2002

Mehr Wettbewerb der Kapitaleigentümer!
oder:
Die Marktwirtschaft ist immer noch im Halbstarckenalter

Ich gratuliere Herrn Wörl dafür, dass er – in Abweichung vom Mainstream der Ökonomen – es wagt, die Stimmigkeit der Forderung nach Wachstum zu hinterfragen. Auch die Illustration von H. Dorgathen ist gut getroffen. - Mich wundert aber, dass Volker Wörl meint, den **Wettbewerb** als Schuldigen benennen zu müssen. Denn im Gegenteil, der Wettbewerb sollte noch ausgeweitet werden, und zwar sollte das Monopol des Kapitaleigentums, das heutzutage bei einer Minderheit von etwa 10% der Bevölkerung liegt, aufgebrochen werden, so dass jeder Mensch die Chance hat, nicht nur als Arbeitskraftanbieter, sondern auch als Kapitaleigentümer die Segnungen des Freien Marktes zu genießen.

Kurz gesagt: Herr Wörl gehört zu der großen Mehrheit der Menschen, die zwischen Marktwirtschaft und Kapitalismus nicht unterscheiden. Dabei ist der Unterschied einfach: **Marktwirtschaft** beruht auf dem freien Markt für Waren, Kapital und Arbeitskräften; **Kapitalismus** dagegen ist eine **Spezialform der Marktwirtschaft**, die dadurch gekennzeichnet ist, dass die Gesellschaft in zwei Klassen von Menschen zerfällt: Eine Minderheit von Kapitaleigentümern (den „Reichen“) - und den großen Rest der Welt. – Unsere Anstrengungen sollten daher auf eine **Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus** gerichtet sein, also auf die Schaffung der „**Klassenlosen Marktwirtschaft**“, die gekennzeichnet ist durch eine ausgewogene Vermögensverteilung.

Im Einzelnen möchte ich zu dem Artikel anmerken:

- 1) **Volker Wörl hat sagenhaft recht** in der **Kritik der „ungleichen Zugangsbedingungen“** zum Markt. Denn es ist eine extreme Ungleichheit zwischen (a) den Leuten (egal ob Arbeiter, Ingenieure oder Journalisten), die nur mit Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen können, und (b) denen, die aus historischen Gründen über Kapital verfügen, das sie „für sich arbeiten lassen“ können. **Chancengleichheit ist erst dann gewährleistet, wenn auch das Kapitaleigentum (wie die Arbeitskraft) eine breit gestreute Ressource ist.**
- 2) Der Begriff „Wachstum“ wird hier allerdings schwammig verwendet. Ein Wachstum des BIP muss nicht mit einem erhöhten Naturverbrauch gekoppelt sein: Er kann ja auch durch Fortschritte der Technologie sowie mehr Know-How und Patente bewirkt werden, was sogar einen reduzierten Rohstoffverbrauch bedeuten kann.
- 3) Ich stimme aber zu, dass der **wahnsinnige Wachstumszwang** des Kapitalismus überwunden werden muss. Es kann nicht sein, dass ein gutes Leben für alle Menschen nur möglich ist, wenn die Wirtschaft jährlich um mindestens drei Prozent (exponentiell) wächst. Der Vergleich mit der Biologie, wo jeder Organismus irgendwann **erwachsen** wird, trifft hier voll ins Schwarze. **Auch die Marktwirtschaft sollte einmal erwachsen werden. Momentan ist sie offenbar noch immer im Halbstarckenalter.**
- 4) Dieser **Wachstumszwang kann wiederum durch Herstellung der Chancengerechtigkeit in der Marktwirtschaft (durch ausgeglichene Vermögensverteilung) überwunden werden:** Denn wenn alle Menschen neben ihren Arbeitseinkommen auch über Kapitaleinnahmen verfügen, sind sie nicht mehr gezwungen, sich ausbeuten zu lassen: (1) Sie können dann leicht mit 20 Arbeitsstunden pro Woche ein Super-Leben führen; (2) die Kapitalprofite fließen mehrheitlich in den Konsum anstatt in die Nettoinvestitionen alias „Wachstum“, (3) die Sparleistung, die Nettoinvestitionen und das Wachstum gehen somit zurück ohne Wohlstandseinbußen; (4) Eine

nachhaltige, stationäre Wirtschaft ist dadurch möglich. (5) Endlich ist die „Volle Bezahlung der Arbeit“ und somit die Leistungsgerechtigkeit in der Marktwirtschaft erzielt.

Bleibt die Einsicht: **Das marktwirtschaftliche System ist wichtig und erfolgreich. Aber es muss vervollständigt werden durch eine Regelung, die den fleißigen Armen zu Vermögen und Reichtum verhilft und die Kapitaleinnahmen der Reichen an deren persönliche Arbeitsleistung bindet – im Namen der Chancengleichheit.**

Ein konkreter Weg zu dieser „Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus“ könnte sein:
„Vermögenssteuer statt Einkommensteuer“: Entlastung des Faktors Arbeit auf Kosten des Faktors Kapital. Was spräche dagegen?

Mit freundlichem Gruß,
Dr.-Ing. Achim Brandt, München